

Zum Brutvorkommen des Neuntötters (*Lanius collurio*) in den Schlierseer Bergen, Bayerische Alpen

Von Günther Nitsche

1. Einleitung

Während meiner langjährigen Vogelbeobachtungen in den Schlierseer Bergen konnte ich den Neuntöter bisher nur relativ selten feststellen. Es wurden allerdings auch keine gezielten Kontrollen in potentiellen Habitaten vorgenommen. 1994 dagegen kamen Neuntöter auffallend häufig zur Beobachtung, wobei neben einzelnen Individuen auch erfolgreiche Brutpaare nachgewiesen werden konnten. Diese Tatsache veranlaßte mich, 1995 in einem ausgewählten Gebiet eine systematische Bestandserfassung des Neuntötters durchzuführen. Über die Ergebnisse dieser Untersuchung will ich hier berichten.

2. Untersuchungsgebiet

Das Gebiet liegt südöstlich des Schliersees und erstreckt sich auf den Talbereich zwischen Neuhaus (Einmündung Spitzingstrasse in die B 307) und Osterhofen (etwa 7 km Länge) einschließlich unterer Berghänge, soweit sie unbewaldet sind (max. bis etwa 920 m NN). Das Untersuchungsgebiet hat eine Größe von etwa 6,95 km² und wird von den Blättern „8237 Miesbach“ und „8337/8437 Josefthal“ der Top. Karte 1:25000 abgedeckt. Durch das Tal verlaufen die B 307 und die Bahnstrecke nach Bayrischzell. Im Talboden befinden sich einige dörfliche Siedlungen. Die landwirtschaftliche Nutzung erfolgt in Form von Dauergrünland (im Talgrund vorherrschend Wiesen, an den Hängen Weiden). Der Ostteil des Tales wird von der Leitzach durchflossen, in die einige Bäche und Gräben entwässern. Als erwähnenswerte Biotope im Gebiet wären beispielsweise zu nennen: zwei entwässerte Hochmoore, ein kleiner Quellsee sowie Auwald-, Bruchwald- und Streuwiesenreste.

3. Methode

Anfang Juni 1995 begannen die planmäßigen Kontrollen in den bekannten Revieren sowie in potentiellen weiteren Habitaten. Die Beobachtungen wurden je nach vorgefundener Situation in Intervallen von jeweils einem Tag bis sieben Tagen fortgesetzt und bis zum jeweiligen Ausfliegen der Jungen konsequent durchgeführt. Bei Paaren mit Jungen im Nest wurde gegen Ende der mutmaßlichen Fütterungszeit dann in sehr kurzen Abständen (ein Tag, höchstens zwei Tage) kontrolliert, um den Zeitpunkt des Ausfliegens der Jungen dokumentieren zu können. Die potentiellen Brutplätze, an denen nach regelmäßigen Kontrollen bis Mitte Juli keine Neuntöter bestätigt werden konnten, galten als unbesetzt. Mit dem Ausfliegen der Jungvögel des letzten Paares am 1. August endeten die planmäßigen Kontrollen. Um die Bruten nicht zu gefährden, wurde bei den Kontrollen i.d.R. die unmittelbare Nähe besetzter Nester gemieden. Erst nachdem die Jungen das Nest verlassen hatten, wurde dieses und der Nistbusch näher in Augenschein genommen.

4. Ergebnisse und Diskussion

4.1. Habitat, Neststand

Die Neuntöter-Reviere liegen in überwiegend südexponierten, offenen sonnig-warmen Hangbereichen, die ausschließlich als Viehweiden (Almen) genutzt werden. Diese offenen Weideflächen sind locker mit Einzelbüschen und Gebüschgruppen (meist stachelige, dornige Sträucher) sowie gelegentlich mit kleinen Fichten und einzelnen hohen Bäumen bestanden. Größere Bereiche sind auch ohne jeglichen Gehölzbewuchs. An den Rändern befinden sich auch ausgedehnte Buschkomplexe sowie Gebüsche mit heckenartigen Strukturen.

Die regelmäßige Beweidung durch Rinder bedingt eine kurzrasige Bodenvegetation. Dabei bleiben jedoch vom Vieh verschmähte einzelne Pflanzen (hauptsächlich Disteln) stehen. Auf flachgründigem Boden steht regelmäßig Fels an; meist zeigt sich ein bewegtes Bodenrelief, wobei auf trockeneren Buckeln Pflanzenarten des Halbtrockenrasens vertreten sind. Typisch sind ferner die quer zum Hang verlaufenden Viehgänge. In einem Revier sind zahlreiche Lesesteinhaufen zu finden. In allen Revieren dienen dem Neuntöter Weidezäune neben Büschen und Baumspitzen (Fichten) regelmäßig als Sitzwarten, in einem auch größere Haufen von Zweigen und Ästen.

Viehweiden gelten als optimale Habitate für den Neuntöter (z. B. BRANDL et al. 1986). Hier führt die kurzrasige Bodenvegetation zu einer guten Erreichbarkeit der Nahrungstiere, insbesondere wenn anhaltende Regenfälle und niedrige Temperaturen den Neuntöter häufig zu einer einseitigen Intensivierung der Bodenjagd zwingen. Dabei kommt es nicht zur raschen Durchnässung des Gefieders wie bei Stoßflügeln in hohe, nasse Vegetation und im weiteren Verlauf zur Abnutzung des Gefieders mit nachteiligen Auswirkungen auf den Bruterfolg (JAKOBER & STAUBER 1981).

Die Nester wurden ausnahmslos in Büschen gefunden, die sich überwiegend aus mehreren dichtverwachsenen, meist stacheln- und dornentragenden Straucharten zusammensetzen. Die Niststräucher stehen nicht nur in Buschgruppen, auch in größeren Buschkomplexen und heckenartigen Gebüschern. Nur in einem Fall befand sich das Nest in einem innerhalb einer größeren, offenen Weidefläche isoliert stehenden niedrigen Einzelbusch. Von den 14 gefundenen Nestern standen 11 auf stacheln- und dornenbewehrten Sträuchern, nämlich Heckenrose (*Rosa* sp.), Weißdorn (*Crataegus* sp.) und Schlehe (*Prunus spinosa*), die nach JAKOBER & STAUBER (1981) den besten Schutz vor Nestfeinden und normalerweise eine gute Verankerung für das Nest bieten. Diese drei Straucharten sind auch die häufigsten Nestträger im Mitteleuropa in sonnigen Lagen (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1993).

Die restlichen drei Nester waren auf Liguster (*Ligustrum vulgare*) und Holunder (*Sambucus nigra*) angelegt. Nach JAKOBER & STAUBER (1981) sind diese Sträucher allerdings keine geeigneten Nestträger, da das Strauchinnere wenig vor Feinden schützt und beim Liguster darüber hinaus die langen, weichen Triebe eine schlechte Nestunterlage liefern, so daß die

Nester stark vom Abkippen bedroht sind. Zwei der Nester waren jedoch zusätzlich von dornigen Zweigen schützend umgeben und das dritte stand auf einem auffallend dichten, reichverzweigten Ligusterbusch, so daß auch in diesen Fällen ein guter Schutz vor Prädatoren und vor dem Abkippen des Nestes gegeben war. Über den genauen Anteil der einzelnen Straucharten als Nestträger siehe Tabelle 1.

Tab. 1: Neststandorte des Neuntötters

Strauchart	Anzahl der Nester	% Anteil
Heckenrose	6	42,9
Weißdorn	3	21,4
Schlehe	2	14,3
Liguster	2	14,3
Holunder	1	7,1

Die Nester waren in Höhen von 90 bis 270 cm über dem Boden angelegt. Zur Höhenverteilung siehe Tabelle 2. Es handelt sich hierbei um die für Nester auf Büschen üblichen Nisthöhen, die mit der Höhe des Nestträgers variieren. Die Nester befanden sich in Höhenlagen von etwa 770 bis 910 m NN; Tabelle 3 zeigt die Verteilung auf 20 m-Höhenstufen. Nach Wüst (1986) befinden sich die höchsten Nistplätze des Neuntötters in den bayerischen Alpen wenig über 1000 m NN, an Sonnenhängen wahrscheinlich höher.

Tab. 2: Höhe der Neuntöter-Nester über dem Boden

cm	90	100-120	120-140	150	175	270
Anzahl der Nester	1	4	4	3	1	1

4.2. Bestand, Siedlungsdichte

Es wurden 15 Brutpaare mit festen Revieren ermittelt; hinzu kommt noch ein Paar mit flüggen Jungen, dem kein Revier zugeordnet werden konnte. Verschiedene Gründe sprechen allerdings dafür, daß die Jungen dieses Paares auch im Untersuchungsgebiet erbrütet worden sind, so daß man von mindestens 16 Brutpaaren ausgehen kann. Entsprechend dem Angebot an Nisthabitaten ergibt sich eine ungleichmäßige räumliche Verteilung der Brutreviere im Gebiet. So siedelten z.B. entlang eines südexponierten unteren Berghanges auf einer Länge von 1,75 km fünf Brutpaare mit Nestabständen von etwa 400 bis max. 500 m. Bei weiteren benachbarten Paaren lagen die Abstände ebenfalls in diesem Bereich. Die kürzeste Distanz zwischen zwei Nestern betrug etwa 150 m, Zwischen solchen z. T. relativ dicht beieinander brütenden Paaren lagen unterschiedlich große vom Neuntöter unbesiedelte Flächen. Für das Untersuchungsgebiet (6,95 km²)

ergibt sich bei 16 Paaren eine Siedlungsdichte von 2,3 BP/km². Zu Neuntöter-Dichten in anderen bayerischen Gebieten vgl. WÜST (1986).

Tab. 3: Höhe der Neuntöter-Nester über NN

m über NN	Anzahl der Nester
760 - 780	1
780 - 800	3
800 - 820	5
820 - 840	3
840 - 860	0
860 - 880	0
880 - 900	1
900 - 920	1

4.3. Bestandsentwicklung

Da vor 1995 keine planmäßigen Erfassungen des Neuntötters im Gebiet durchgeführt wurden, lassen sich auch keine abgesicherten Angaben zur Bestandsentwicklung machen. Den Ergebnissen von 1995 zufolge war ein 1988 festgestelltes Revier auch 1995 besetzt, ebenso eines das 1989 und 1994 registriert wurde. Von den vier 1994 gefundenen Revieren waren alle auch 1995 besetzt. Es liegt die Vermutung nahe, daß manche Reviere über mehrere Jahre regelmäßig besetzt gewesen sind. Nach BRANDL et al. (1986) zeigen Reviere in Viehweiden eine längere kontinuierliche Besetzungszeit im Vergleich zu anderen Nutzungsformen. Aufgrund der Habitatqualität (vgl. 4.1) und der Tatsache, daß bisher keine wesentlichen Veränderungen an den Brutplätzen stattgefunden haben und künftig auch kaum zu erwarten sind, wird eine relativ stabile Population vermutet. Die für die nächsten Jahre geplanten systematischen Kontrollen werden zeigen, ob sich diese Vermutung bestätigt.

4.4. Brutphänologie

Einzelne singende Männchen konnten am 22. und 23. Mai festgestellt werden; eine Kopulation wurde am 4. Juni beobachtet. Da eine direkte Kontrolle besetzter Nester in der Regel nicht erfolgte, sind exakte, abgesicherte Angaben zur Brutphänologie, insbesondere zum Brutbeginn nicht möglich. Anhand der Daten zum Füttern und Ausfliegen der Jungen ließen sich jedoch der Brutbeginn, vor allem aber der Zeitpunkt des Schlüpfens der Jungen in etwa zurückrechnen (Brut- und Nestlingsdauer nach GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1993). Die früheste Brut dürfte um den 1. Juni begonnen worden sein. Nach

GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1993) liegt die Hauptlegezeit in Mitteleuropa in der dritten Maidekade.

Das Schlüpfen der Jungen erfolgte frühestens um den 15. Juni; bis etwa zum 5. Juli dürften die Jungen von 14 der insgesamt 15 kontrollierten Paare geschlüpft gewesen sein. Beim letzten Paar waren am 17. Juli die ersten zwei Jungen (5er Gelege) geschlüpft; die folgende Kontrolle am 21. Juli ergab fünf Junge im Nest. In Mitteleuropa schlüpfen die meisten Jungen in der zweiten Junidekade (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1993). Füttern von Jungen im Nest konnte ich vom 17. Juni bis 31. Juli registrieren. Am 30. Juni waren die ersten Jungen ausgeflogen und bis zum 20. Juli hatten die Jungen von 14 Brutpaaren ihre Nester verlassen. Beim spätbrütenden Paar flog das letzte Junge am 1. August aus.

4.5. Bruterfolg

Bei allen 15 kontrollierten Brutpaaren sind Junge zum Ausfliegen gekommen, wieviel je Brutpaar kann aufgrund der Untersuchungsmethode nicht angegeben werden. Bei einem Paar sind jedenfalls nachweislich alle fünf erbrüteten Jungen auch ausgeflogen. Wie die Kontrolle der übrigen 13 Nester nach dem Ausfliegen der Jungen ergab, dürften auch bei diesen Paaren alle erbrüteten Jungvögel flügge geworden sein. Auch das Paar, dessen Nest nicht gefunden wurde, fütterte mehrere Junge im Revier. Vermutlich sind weitgehend Erstgelege gezeitigt worden. Die Jungen des Paares, die erst am 1. August alle flügge waren, könnten möglicherweise aus einem Nachgelege stammen.

Die Tatsache, daß alle Brutpaare erfolgreich waren, dürfte mit ziemlicher Sicherheit auf das optimale Habitatangebot und hier insbesondere auf die günstige Nahrungssituation (vgl. 4.1) zurückzuführen sein. BRANDL et al. (1986) stellten in Revieren in Viehweiden eine größere Anzahl flügger Jungvögel fest, als in solchen an Mähwiesen oder Brachflächen. Nach GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1993) zeigt der Bruterfolg einen Zusammenhang mit der durchschnittlichen Temperatur in der zweiten Junihälfte, wobei jedoch bereits zwei kühle Tage mit Dauerregen zu starken Brutverlusten führen können. Ältere Nestlinge sind dabei stärker gefährdet als Gelege oder kleine Junge. Möglicherweise hat sich auch das warme und trockene Sommerwetter ab Ende Juni günstig auf den Bruterfolg im Untersuchungsgebiet ausgewirkt, da bei einem beachtlichen Teil der Brutpaare das Schlüpfen, vor allem aber die Aufzucht der Jungen in diese Schönwetterperiode gefallen sind.

Zusammenfassung

In einem etwa 6,95 km² großen Talabschnitt der Schlierseer Berge wurden 1995 in den als Viehweiden genutzten unteren Berghängen 16 Brutpaare des Neuntötters ermittelt. Die Nester standen meist in domigen Büschen (Tab.1) in Höhen von 90 - 270 cm über dem Boden (Tab.2) und in Höhenlagen von 770 - 910 m NN (Tab.3). Die Siedlungsdichte betrug 2,3 BP/km². Es werden Angaben zur Brutphänologie gemacht. Der gute Bruterfolg und die vermutete relativ stabile Population werden auf die günstige Nahrungssituation in Viehweiden zurückgeführt.

Literatur

- BRANDL, R., W. LÜBCKE & W. MANN (1986): Habitatwahl beim Neuntöter *Lanius collurio*. J. Orn. 127: 69 - 78.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 13 II. Wiesbaden.
- JAKOBER, H. & W. STAUBER (1981) Habitatansprüche des Neuntöters *Lanius collurio* - Ein Beitrag zum Schutz einer gefährdeten Art. Ökol. Vögel 3: 223 - 247.
- WÜST, W. (1986): Avifauna Bavariae Bd. II. München.

Anschrift des Verfassers:

Günther Nitsche, Claude-Lorrain-Str. 11, 81543 München